

Der Pfandleiher kaufte, dem Rate seines Kunden vertrauend, das Bild, und da es sich als echter Pesne erwies, verkaufte er es mit großem Nutzen — übrigens an einen unserer besten Verteidiger. Kurze Zeit darauf erscheint der Mann, der den Pesne dem Verleiher verkaufte, ein zweites Mal, und zwar mit einer ganzen Kollektion von Bildern. Da zufällig der Stammgast auch erscheint, verfehlt der Pfandleiher nicht, dessen sachgemäßen Rat einzuholen. Herr Z.



Autorad

*„Meine Braut hat plötzlich ein Kind gekriegt . . .“*

weiß sich vor Entzücken nicht zu lassen. „Noch ein Pesne! Und ein Snyder! Und ein Womermans! — Und gar ein Mantegna!“ Der Pfandleiher rafft all seine Mittel zusammen; er kauft die Meisterwerke — um nachträglich zu erfahren, daß es sich um wertlose „Schinken“ handelt. Und seine Wut erreicht den Siedepunkt, als ihm hinterbracht wird, daß der Gemäldebesitzer und der Kunstkenner sein schwer bezahltes Geld geteilt haben!

Betrügereien aller Arten, aller Schattierungen richten sich auf die Pfandleihen, und nicht genug damit! — Oft genug droht den Inhabern auch noch die Gefahr, für Mitwisser und Hehler gehalten zu werden. Wird doch der überwiegende Teil der Beute

*„Nu — und das Kind?!“*

